

DKjunior-Wettbewerb Bei uns daheim

Da stellt sich gleich die Frage: Was ist bei uns daheim?

Daheim kann das Leben in der eigenen Familie oder im Verwandtschaftskreis sein. Im weiteren Sinne kann *bei uns daheim* aber auch das Leben in einer Gemeinschaft, eventuell in einem Verein oder in der Dorfgemeinschaft, bedeuten. Denn jede Familie, jede Gemeinschaft hat ihre ganz spezielle Lebensform, die von verschiedenen Dingen geprägt wird. Das ist besonders typisch für Familien und Gemeinschaften, die einer Minderheit angehören. Außer den landesüblichen Festen, Sitten, Traditionen usw. haben sie ihre eigenen, vielleicht schon Jahrhunderte überlieferten Gewohnheiten, seien es nun Feste, Feiern, Tänze, Lieder, Musik, Arbeitsgänge, Speisespezialitäten und anderes mehr.

Und damit wären wir beim Thema unseres Wettbewerbes. Wie ist es bei euch daheim? Was prägt euren Alltag? Genauer: Woran erkennt und fühlt ihr, daß ihr in einer ungarndeutschen Familie, in einem ungarndeutschen Ort lebt? Wie steht es mit der Mundart und der deutschen Sprache, die ihr in der Schule als Minderheitensprache lernt? Wie könnt ihr selbst zum Fortbestehen des Ungarndeutschums beitragen?

Schickt eure Beiträge zu diesem Thema, illustriert mit Fotos oder Zeichnungen, an DKjunior. Selbstverständlich werden die besten Arbeiten – auch im NZjunior – veröffentlicht und mit Sachpreisen belohnt.

Die ersten Zwei erhalten, gestiftet vom Unterrichtsministerium, eine Rundfahrt durch Baden-Württemberg im Sommer!

Gebt unbedingt Alter und Adresse an!

Altersgrenze: 16 Jahre

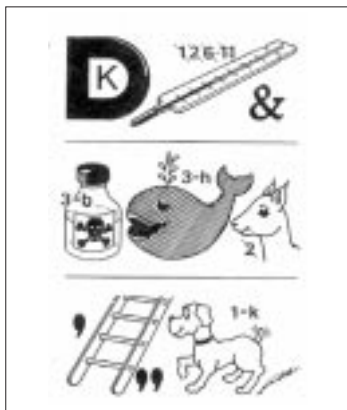
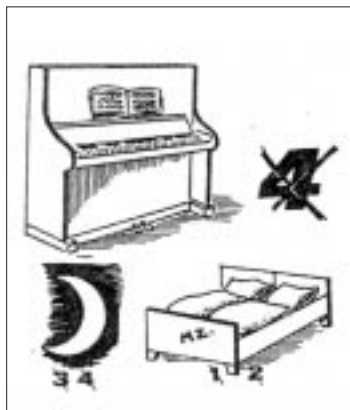
Kennwort: Bei uns daheim

Einsendefrist: 30. Mai 2003 (Unbedingt einhalten!)

Adresse: DKjunior 1391 Budapest, Pf. 224

Bilderrätsel

Findet zuerst heraus, welche Gegenstände abgebildet sind, schreibt euch die Wörter auf und streicht und ergänzt dann, bis ihr die richtige Lösung gefunden habt.



Lösung: Klamotten. Kindermund gibt Wahrheit kund.

Lach mit!

„Sieh mal, da vorn fliegt ein Zitronenfalter!“

„Ach, Quatsch, Zitronenfalter sind gelb. Und der ist doch grün.“

„Dann ist er halt noch nicht ganz reif.“

„Wissen Sie, wie es zum Bahnhof geht?“

„Leider nicht.“

„Dann passen Sie mal gut auf! Sie gehen jetzt diese Straße geradeaus, dann bei der Bäckerei dort links um die Ecke, dann ...“

In der Schule wird wieder einmal tüchtig angegeben.

„Mein Vater fährt einen Mercedes und hat eine ganz dicke Brieftasche.“

„Mein Vater fährt einen Porsche und hat zwei dicke Brieftaschen, weil sein Geld in eine gar nicht hineingeht.“

„Das ist doch gar nichts! Mein Vater fährt einen Wagen, der ist größer als ein Mercedes und ein Porsche zusammen. Und seine Geldtasche muß er an einem Riemen um die Schulter hängen, sonst wäre sie ihm viel zu schwer.“

„Das gibt's doch gar nicht. Was ist denn dein Vater?“

„Busfahrer.“

„Und übermorgen“, sagt der Arzt zu dem kleinen Patienten, „übermorgen kommst du wieder.“

„Übermorgen?“ Der Kleine zögert.. „Muß das sein? Da haben wir schulfrei.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest
Pf. 224 1391
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neuztg@mail.elender.hu



Was? Wo?

Mein Wunschzimmer	Seite 2
Die beste Entscheidung	Seite 3
Das Märchen von der Prinzessin Tausendschön	Seite 4
Puppen aus Stoff	Seite 6

Ein kleiner Tip!

Wunsch! Nachdem du dich entschieden hast, mit wem du zusammen arbeitest, besprecht die Sache gründlich, fantasiert, arbeitet, wie es sich gehört, und dann, wirst du sehen, könnt ihr diese Vorbereitung, ganz zu schweigen von dem Ball, wunderbar genießen!

Bist du ein Junge, kannst du dich in einen Prinzen verwandeln, und dein Schwesterchen in eine Prinzessin.

Oder wählt euch ein beliebtes Märchen aus, und verkleidet euch, wie ihr euch die Märchenfiguren vorstellt. Du kannst dich in die Rolle des Froschkönigs setzen und deine Schwester wird die Königstochter.

Bist du ein Mädchen, kannst du dich als Rotkäppchen verkleiden. Eine deiner Freundinnen kann sich als Rotkäppchens Mutter, eine andere als seine Großmutter verkleiden. Was für eine Überraschung wird das hervorrufen, daß du auf dem Ball in Begleitung eines Wolfes und eines Jägers erscheinst! Sicher hast du einen Bruder oder Schulkameraden, der so was für einen Nachmittag gern mitmacht. Wie interessant! Sowohl ein böser Wolf als auch ein treuer Jäger ist in der Nähe, also ihr seid garan-

tiert gerettet. Achtet darauf, daß die Flinte aus Plastik ist und auch der Wolf soll seine Rolle nicht übertreiben, soll nicht so böse sein wie sein Vorbild in dem Märchen.

Und was soll mit der Umgebung sein? Die darf auch dazu passen.

Deine Freunde und Freundinnen können sich in hübsche Blümchen oder Bäumchen verwandeln, indem sie ihre unifarbigen Kleidungen mit zum Beispiel aus Papier ausgeschnittenen Blümchen behängen und ihr Haar mit einer Blume, oder einem Blumenkranz ebenso schmücken. Margaretenblumen und Blumenblätter sind einfach und trotzdem sehr schön, sie lassen sich auf verschiedene Art und Weise variieren.

Sogar als Großmutter's Haus kannst du auf dem Ball erscheinen. Aus Karton läßt sich leicht ein Häuschen fertigen, schön bemalt, mit Geranien auf dem Fensterbrett! Du wirst garantiert nicht erkannt.

Also, mein Rat lautet so: bereite dich mit einer oder mehreren netten Personen zusammen auf eine Faschingsunterhaltung vor. Es wird dir viel Spaß bereiten. Wirst sehen.

Gutes Gelingen und viel Vergnügen wünscht euch

Magdolna Palla



Puppen aus Stoff

Ihr braucht:

Gefüllt werden die Puppen mit Sand oder Stopfmateri-
al.

farbiger Baumwollstoff

grober, sauberer Sand

Trikotstoff, Stopfmateri-
al

Material für Haare und ev. Käppchen

Garn zum Sticken von Mund und Augen

Druckausschußpapier

Format A4

Stecknadeln

Heftfaden

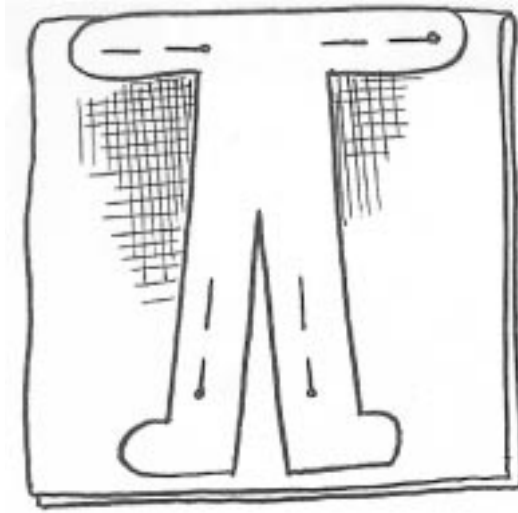
dünnes Perlgarn, Trichter

Und so wird's gemacht:

Auf ein Blatt Papier die Puppe (ohne Kopf) so groß wie möglich mit ausgebreiteten Armen zeichnen (siehe oben rechts). Da später Sand eingefüllt wird, muß eine gewisse Größe eingehalten werden. Die Körperteile sollten nicht zu dünn geraten.

Figur ausschneiden und mit Stecknadeln auf den quer zusammengefalteten Stoff heften. Mit Bleistift die Konturen nachziehen und das Muster entfernen. Stoff entlang der Bleistiftlinie heften und dann nähen. Die Stiche müssen dicht beieinander liegen, damit später der Sand nicht herausrinnt.

Den Balg ausschneiden, oben am Hals einen möglichst kleinen Schlitz schneiden, die Arbeit stürzen und mit Hilfe eines Trichters durch das



Halsloch so viel Sand einfüllen, daß sich die Puppe gut bewegen kann. Loch schließen.

Aus einer Trikottrondelle einen Kopf nähen und diesen stopfen.

Den Kopf so an den Puppenkörper nähen, daß die Falten am Hinterkopf durch die Haare oder eine Kappe verdeckt werden. Die Haare können aus Wolle angefertigt und auf den Kopf geklebt werden.

Die Puppe kann auch einfach mit kleinen Vorstichen zusammengenäht und mit weichem Material gefüllt werden.



Puppe mit Sand gefüllt



Weichgestopfte Puppe

Elke Zaak

Die beste Entscheidung

Es hatte schon in der Pause angefangen. Robert stand ganz friedlich neben der Schultür, als Fritz herausgestürmt kam und Robert anrempelte, daß er sich gleich an seinem Butterbrot verschluckte. Na ja, so was kann passieren. Aber daß Fritz dann auch noch schrie: „Steh doch nicht so blöd rum, du Idiot!“ Das war zuviel. Robert, sonst ein Gemütsmensch, ärgerte sich. Zuerst hustete er, weil er sich verschluckt hatte, dann stopfte er Papier und Brot in die Hosentasche und setzte Fritz mit ein paar großen Sprüngen nach. Er packte ihn hinten am Pullover, schon war die schönste Schlägerei im Gange. Die anderen Buben standen im Kreis um sie herum und wette-
ten, wer wohl Sieger sein würde. Keiner siegte, denn die Glocke läutete, und die Pause war zu Ende.

„Wir treffen uns später“, zischte Fritz, bevor er in seinem Klassenzimmer verschwand.

Um 12.30 Uhr war die Schule aus. Robert zog sich an, nahm die Schultasche und ging zur Haltestelle der Straßenbahn. Diese befand sich auf einer Verkehrsinsel, also in der Mitte der Straße. Da stand er nun und wartete. Plötzlich sah er Fritz aus der Schule rasen, den Mantel offen und die Tasche unter den Arm geklemmt. Fritz war ganz rot im Gesicht. Kam es vom Laufen? Oder war er immer noch wütend? Fritz sprang auf die Verkehrsinsel, warf seine Schultasche auf den Boden und ging mit beiden Fäusten auf Robert los. Robert hatte große Lust, die Schlägerei von vorn fortzusetzen, aber dann sah er, daß die Straßenbahn um die Ecke bog. Da besann er sich eines Besseren: Er verschränkte die Arme und stellte sich ganz ruhig hin. Das verwirrte den Angreifer natürlich, und er hielt

seine Fäuste in der Luft an. „Hier rauf ich nicht, das ist zu gefährlich! Glaub ruhig, ich wär´ ein Feigling! Ich bin´s nicht! Und wenn ich es dir beweisen soll, dann komm doch heute Nachmittag auf das leere Grundstück an der Ecke Hofmiller- und Hiltweinstraße. Um 3 Uhr findest du mich da!“ Sprach´s und stieg in die Bahn. Fritz war verblüfft.

Am Nachmittag trafen sich zwei zehnjährige Buben auf dem freien Grundstück. Aber

auch hier gab es nicht die erhoffte Entscheidung. Denn eine Schlägerei, die man zweimal aufschieben muß, macht eigentlich gar keinen Spaß mehr. Deshalb überlegten sie sich etwas anderes. Aus den Ästen und Zweigen, die dort herumlagen, bauten sie sich eine pfundige Hütte. Sie schufteten gemeinsam bis zum Abend. Als die Hütte fertig war, fiel doch noch eine Entscheidung, nämlich die, sich am nächsten Tag wiederzutreffen.

Aufgaben

1. Lest die Geschichte und klärt unbekannte Wörter und Ausdrücke!

2. Welche der untenstehenden Aussagen stimmen?

- Der Streit zwischen den beiden Jungen bestand schon seit langer Zeit.
- Der Streit hat in der Pause angefangen.
- Der Streit wurde im Unterricht geschlichtet.
- Der Streit wird nicht durch einen Schlägerei, sondern durch gemeinsame Arbeit geschlichtet.

3. Setzt das richtige Wort in den Text ein!

Robert stand ganz friedlich neben der Schultür, als Fritz _____ kam. (herausgestürmt, herausgeschlendert)
Robert verschluckte sich an seinem _____. (Wurstbrot, Butterbrot)
Robert, sonst ein Gemütsmensch, ____ sich. (freute, ärgerte)
Robert packte Fritz, und schon war die schönste Schlägerei _____. (im Gange, im Flur)
Die anderen _____ standen im Kreis um sie herum. (Sportler, Buben)

4. Diskutiert über den Satz: Denn eine Schlägerei, die man zweimal aufschieben muß, macht eigentlich gar keinen Spaß mehr.

5. Schreibt in einigen Sätzen, wie die beiden Jungen ihren Streit beenden.

6. Wie sieht die Entscheidung zum Schluß aus?

7. Warum hat die Autorin wohl die Geschichte „Die beste Entscheidung“ genannt?

8. Ordnet den Wörtern aus der Geschichte jeweils das Wort mit der gegenteiligen Bedeutung zu!

friedlich – froh – lachen – einsteigen – sich ärgern – gemeinsam – schufteten – schreien – plötzlich

streitsüchtig – flüstern – weinen – allmählich – sich freuen – allein – faulenzten – traurig – aussteigen

Sonderpreis

Das Märchen von der Prinzessin Tausendschön und dem Kater Oskar

Idee: Leidinger Döme, Israel Zsolt, Somlai Bálint
Geschrieben und übersetzt: Klasse 6.b, Nat.-Grundschule Paumasch/Pomáz
Zeichnungen: Leidinger Andi, Panyik Sára

Es war einmal ein kleiner Junge. Er hieß „Ohne-Märchen-Gábor“, denn er mochte keine Märchen. In der Schule musste er aber eine Geschichte schreiben. Also schrieb er:

Vor 7777 Jahren, hinter 7 Bergen, hinter 7 Seen, hinter 7 Wäldern lebte die Prinzessin Tausendschön in einem Schloss mit 7 Türmen. Sie hieß Tausendschön, weil sie wunderschön war.

Es war an einem Freitag, es war der 13. Draußen tobte ein Sturm. Plötzlich öffnete sich das Fenster und ein schwarzer Kater sprang ins Zimmer hinein.

„Wer bist du? Was willst du?“, fragte die Prinzessin.

„Ich bin der Kater Oskar. Bitte hilf mir! Ein dreiköpfiger Hund will mich fangen!“, sagte der Kater.

„Komm, spring in meinen Schrank!“

Kaum hatte die Prinzessin das gesagt, da stand auch schon ein häßlicher Hund mit drei Köpfen im Fenster.

„Auf dich habe ich mich schon lange gefreut! Du wirst meine Wohnung in Ordnung halten! Ich brauche eine Putzfrau! Du kommst jetzt mit mir mit!“, sagte der Hund und packte die Prinzessin. Die Prinzessin schrie und weinte, aber niemand hörte sie, keiner konnte ihr helfen, denn alle schliefen.

Oskar saß im Schrank und zitterte, er hatte schreckliche Angst.

Als der Hund mit der Prinzessin weg war, traute sich der Kater endlich aus dem Schrank. So schnell er laufen konnte, lief er nach Hexenburg. Dort wohnte in dem Hexenschloss die gute Hexe Xanadu.

„Bitte, komm schnell, der dreiköpfige Hund hat die Prinzessin Tausendschön entführt. Wir müssen ihr helfen!“, bat der Kater. Die Hexe sannarachte, quietschte und heulte schrecklich, denn sie war sehr wütend. „Was, dieser Tu-Nichts-Gut hat schon wieder Unfug gemacht? Dem werde ich es zeigen!“ Sie gab dem Kater einen Zauberstab, einen Schlüssel und einen Teppich, der fliegen konnte und sagte: „Damit kannst du den Bösewicht besiegen!“

Der Kater bedankte sich bei der Hexe Xanadu, nahm den Zauberstab und den Schlüssel, setzte sich auf den Teppich und flog davon. Er flog drei Nächte und drei Tage, denn der Hund wohnte in einem Schloss hinter drei Ozeanen, hinter drei riesigen Bergen, hinter drei dunklen Wäldern.

Als Oskar das Schloss erblickte und an den dreiköpfigen Hund dachte, bekam er wieder Angst und wollte weglaufen. Doch er dachte auch an die arme Prinzessin Tausendschön. So ging er ins Schloss, trat vor den Hund und nahm den Zauberstab.

„Hokus-Pokus-Fidibus! Dreimal schwarzer Kater! Du sollst eine Maus werden!“, sagte er laut zu dem Hund und schon lief ein kleines Mäuschen durch das Zimmer. Der Kater war nicht



faul und hopp, schon hatte er die Maus gefressen!

Dann nahm er den Schlüssel und suchte die Prinzessin. Er fand sie im dritten Turm des Schlosses eingeschlossen. Die Prinzessin freute sich riesig über den Kater, als er die Tür aufschloss – und küsste ihn. Da wurde aus dem Kater Oskar der Prinz Oskar. Die Prinzessin verliebte sich sofort in den schönen Prinzen und schon bald feierten sie ihre Hochzeit. Natürlich luden sie auch die Hexe Xanadu ein! Und sie lebten noch lange glücklich und zufrieden. Und auf ihrem Schloss lebten viele Katzen, denn sie mochten Tiere sehr.

Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute...

Hier endete die Geschichte von Ohne-Märchen-Gábor.

Was meint ihr – hat er eine gute Note für sein Märchen verdient?

PS: Wer wissen möchte, wo Prinz Oskar und die Prinzessin Tausendschön wohnen, kann sich in der 6.b die Adresse holen.



Éva Jobbágy, Miskolc



Éva Jobbágy



Balázs Tittenberger, Tscholnok



Erika Tehel, Herend

Mein Wunschzimmer



1. Oben seht ihr zwei verschiedene Zimmer. Was für Zimmer sind das?

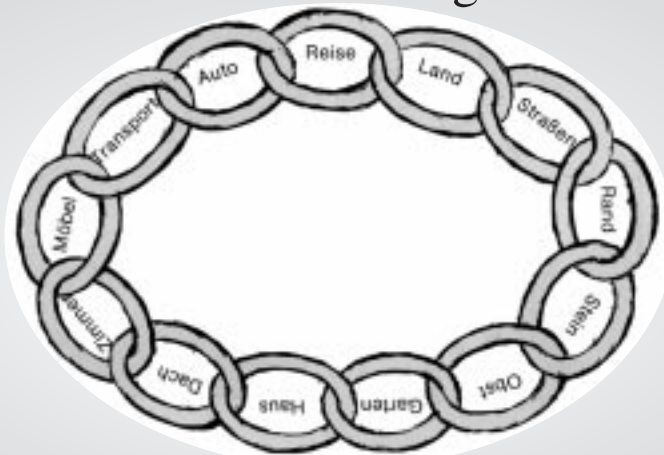
2. Erzählt, wie die Zimmer aussehen und was für Möbel und andere Gegenstände darin gibt!

3. Beschreibt euer eigenes Zimmer. Habt ihr kein eigenes Kinderzimmer, beschreibt das Zimmer in eurer Wohnung, wo ihr euch am liebsten aufhaltet!

4. Das Wunschzimmer ist für viele Kinder nicht unbedingt das eigene Kinderzimmer. Sprecht zuerst über den Ausdruck Wunschzimmer. Wie stellt ihr euch euer eigenes Wunschzimmer vor? Was würdet ihr auf alle Fälle hineinstellen, -legen oder aufhängen? Was möchtet ihr nicht in eurem Wunschzimmer haben? Wer darf und wer darf nicht in euer Wunschzimmer kommen?

5. Zeichnet euer Wunschzimmer und beschreibt es anschließend!

Wortkettenring



Bildet zusammengesetzte Wörter mit den Wörtern im Ring!

Setzt die Wortketten rechts fort:

Last – Auto – Tür ...

Bären – Fell – Schuh ...

Stellt selbst Wortketten zusammen!

Entdeckungsreisende

Wer waren die ersten Europäer, die Nordamerika erkundeten?

Die Wikinger erreichten Nordamerika zwar bereits um das Jahr 1000, drangen aber nicht ins Landesinnere vor. Das taten erst französische Forscher und Händler zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Im Jahre 1535 segelte Jacques Cartier (1491 bis 1557) den St. Lorenz-Strom hinauf, nahm das Gebiet des heutigen Kanada für Frankreich in Besitz und gründete die Stadt Montreal. Einer der unternehmungslustigsten Franzosen war Samuel de Champlain (um 1567 bis 1635); er unternahm ausgedehnte Rei-



sen und gründete die Stadt Quebec.

Robert de La Salle (1643 bis 1687) erforschte das Gebiet der Großen Seen. 1682 segelte er den Mississippi hinab und ge-

langte bis zum Golf von Mexiko. Das Stromgebiet nahm er für Frankreich in Besitz und nannte es zu Ehren des französischen Königs Ludwig XIV. Louisiana.

Wer durchquerte als erster Australien?



Australien war der letzte Kontinent, der von Europäern erforscht wurde. Ansiedlungen gab es nur in der Nähe der Ostküste; in das heiße, trockene Landesinnere wagten sich nur wenige Menschen. 1861 wurde Australien zum ersten Mal vom Süden nach Norden durchquert.

Die Expedition machte sich von Melbourne aus auf den Weg. Ihre Anführer, Robert Burke (1820 bis 1861) und Williams Wills (1834 bis 1861), errichteten mehrere Basislager.

Schließlich erreichten vier Männer (Burke, Wills, Grey und King) den Golf von Carpentaria im Norden Australiens. Schwach und krank machten sie sich auf den Rückweg, auf dem Grey starb. Die Reise dauerte so lange, daß ihre Gefährten, die im Basislager am Cooper's Creek auf sie gewartet hatten, sie aufgaben.

Als die drei Überlebenden das Basislager erreichten, war es verlassen. Burke und Wills starben, nur King wurde von einem Suchtrupp lebend aufgefunden. Wills hat ein Tagebuch mit Aufzeichnungen über den Verlauf dieser grausamen Reise hinterlassen.

Wer war Alexander von Humboldt?

Mit seiner Reise durch Südamerika und den wissenschaftlichen Aufzeichnungen, die er dabei machte, wurde Humboldt zum Vorbild zahlreicher Naturforscher und Geographen.

Alexander von Humboldt wurde 1769 geboren und war zuerst als Bergbauingenieur tätig. 1799 brach er nach Südamerika auf; dabei begleitete ihn der fran-

zösische Botaniker Aimé Bonpland (1773 bis 1858).

Humboldt und Bonpland bahnten sich ihren Weg durch die Regenwälder am Amazonas und erstiegen die Anden. Humboldt notierte alles, was ihm auf dieser Reise begegnete.

1804 kehrte Humboldt nach Europa zurück. Bis 1827 lebte er in Paris, wo er seine Erlebnisse und Erfahrungen in einem 30bändigen Werk zusammenfaßte. Später unternahm er noch Expeditionen ins asiatische Rußland. Ab 1830 lebte er wieder in Berlin, wo er 1859 starb.

Nach Humboldt wurden eine Strömung im Pazifik, ein Gletscher in Grönland und ein Fluß in Nordamerika benannt.

